

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1976
NNU	45	31-44	Verlag August Lax

Ergänzungen zu den Abhandlungen von K. H. Brandt und K. Tackenberg über die nackengebogenen Äxte Nordwestdeutschlands

Von
Kurt Tackenberg

Mit 2 Abbildungen

Zusammenfassung:

Die kürzlich erschienenen Abhandlungen über nackengebogene Äxte in Nordwestdeutschland werden einer Überprüfung unterzogen. Dabei ergibt sich, daß manche Richtigstellungen zu erfolgen hatten. Hervorgerufen durch neu bekanntgewordenes Fundgut, zeigen sich Erkenntnisse, die der Beachtung wert sind. Es werden unter anderem Ergänzungen zu zwei Fundlisten in der Arbeit von TACKENBERG (1974) und zwei ergänzte Verbreitungskarten vorgelegt.

Viele Jahrzehnte hat man sich um die nackengebogenen Äxte unseres Gebietes nicht recht gekümmert. Erst neuerdings ist ein „Aufbruch“ zu verzeichnen. Gleich von drei Seiten ist oder wird den Fragen, die mit ihnen zusammenhängen, intensiv nachgegangen. 1973 erschien aus der Feder von K. H. BRANDT eine zusammenfassende Abhandlung: „Nackengebogene Äxte vom nordwestdeutschen Typ“ (BRANDT 1973). Ein Jahr später kam ein längerer Aufsatz von mir zum gleichen Thema heraus (TACKENBERG 1974). Nachdem S. H. ACHTEROP zwei Aufsätze über eine bestimmte Variante der nackengebogenen Äxte der Niederlande publiziert hatte (ACHTEROP 1959; 1961), will er jetzt den gesamten Formenvorrat an nackengebogenen Äxten seines Heimatlandes in einer Monographie veröffentlichen. Ich hatte die Absicht, den großen niederländischen Beitrag und die zitierten beiden deutschen Untersuchungen einer Zusammenfassung zu unterziehen. Der Plan läßt sich aber in der vorgesehenen Weise nicht durchführen. Herr ACHTEROP, mit dem ich in Kontakt stehe, teilte mir mit, daß seine Monographie nicht so schnell abgeschlossen sein wird. Da ein Warten darauf für mich unzulässig wäre, will ich im folgenden nur die Arbeiten von BRANDT und von mir miteinander vergleichen und – wenn möglich – Schlüsse aus den beiderseitigen Aussagen ziehen.

Die Veröffentlichung von BRANDT hat den großen Vorteil, daß er viel mehr Material in Abbildungen bringt als ich, und daß eine große Anzahl von Äxten darunter ist und in Listen vorgelegt wird, die ich nicht erfaßt habe. So habe ich z. B. der Axt von Loikum-Ringenberg, Kr. Rees, wegen ihrer herausfallenden Form (lange Doppeltülle, Herausheben der Seitenflächen durch Erhöhung mit halb-

rundem Abschluß am Beginn des Nackenteiles) in meiner Arbeit ein eigenes Kapitel gewidmet, sie aber doch zu Var. 1 meiner Einteilung hinzugezählt (Äxte mit Tüllenansatz an Ober- und Unterseite des Schaftloches), obwohl diese die oben genannte Eigenheit nicht besitzen (TACKENBERG 1974, 9 f., 15; Taf. 3,1). BRANDT kann jetzt zu Loikum zwei Parallelen hinzugesellen. Die Zahl reicht aus, eine eigene Variante aufzustellen, wie der Verfasser es mit Recht getan hat (seine Form 1a) (BRANDT 1973, 6, Abb. 1, 2-3. 5; S. 19; Karte 2).

Als zweites Beispiel, daß wir durch die Arbeit BRANDT weiterkommen, wähle ich eine bisher von mir als Abart der Var. 2 erwähnte Axt (Neuahlen, Kr. Beckum) (TACKENBERG 1974, 17; Taf. 7, 3). Sie besitzt nicht die Wulstverstärkung auf der Oberseite, wie es zur Var. 2 paßt, sondern auf der Unterseite. BRANDT publiziert ein Vergleichsstück aus Löningen, Kr. Cloppenburg (BRANDT 1973, 7; Abb. 1, 8). Als dritte dazugehörige Axt fungiert ein Neufund von der Pipinsburg bei Osterode (W. SCHLÜTER 1974, 126; Abb. 2)¹, bei welcher der Wulst auch nur auf der Unterseite zu sehen ist. Haben wir drei sich nahestehende Belege, spricht nichts dagegen – wie oben – sie zu einer eigenen Variante zusammenzustellen.

Noch eine dritte Variante läßt sich als neu hinzufügen, die weder von BRANDT, noch von mir bisher Beachtung gefunden hat. Ich wurde mir klar über sie, als ich bei BRANDT einige Angaben in seinen Listen im Zusammenhang mit den Abbildungen nachprüfte. Unter Nr. 70 führt er ein Exemplar aus Rechterfeld, Gem. Visbek, Kr. Vechta, und zeigte es in Zeichnung auf Abb. 7,1. Aufbewahrungsort: Museum Oldenburg. In den Akten fand ich nur eine einfache Handskizze von der Axt, die ganz anders aussah, als die bei BRANDT. Das Original war in der Zwischenzeit als Leihgabe an die Schule Rechterfeld ausgeliehen. Ich wandte mich dorthin und bat um eine Zeichnung, die ich auch erhielt². Diese entspricht (auch in der Inventarnummer) der Skizze im Museum Oldenburg. Dabei zeigt sich, daß das nach unten geneigte Nackenstück vom Axtkörper auf allen vier Seiten durch eine Rille abgesetzt ist. Die Abbildung bei BRANDT, der die Form in seine Abteilung 2b setzt, die einem Teil meiner Var. 2-Äxte entspricht, ist also falsch wiedergegeben. Das Stück hätte ich damals in meiner Var. 3 (Äxte, deren Seitenflächen gegen den Nacken bogenförmig abgesetzt sind) untergebracht. Aber in dieser Rubrik bezieht es eine Sonderstellung, indem auch die Ober- und Unterseite mit einem bogenförmigen Absatz bedacht ist. Acht Äxte mit dieser Eigenheit konnte ich 1974 namhaft machen (TACKENBERG 1974, 19).

Jetzt kommt als neunte die von RECHTERFELD dazu und als zehnte die von FRECKENHORST, Kr. Warendorf (Nr. 131), die BRANDT irrtümlicherweise für einen Vertreter der Form 1a (mit Wulstverstärkung an der Oberseite des

¹ Kollege Schlüter war so freundlich, mir das Stück zur Kenntnisnahme nach Münster zu bringen.

² Hauptlehrer G. Ansmann, Grundschule Rechterfeld, danke ich für die Zeichnung und nähere Angaben über die Axt, die im Museum Oldenburg die alte Inv. Nr. 619 und die neue P 360 führt.

Schaftloches) hält; dabei kommt auf der Zeichnung in den Akten des Landesmuseums Münster klar zum Ausdruck, daß der Schneidenteil auf allen vier Seiten bogenförmig vom Nackenteil abgesetzt ist. Die Zahl ist groß genug und der Unterschied zu den nackengebogenen Äxten mit bogenförmigem Absatz auf den Seitenflächen ausreichend, um in ihnen eine eigene Variante zu sehen.

Ich hätte schon früher auf diese Entscheidung kommen können, wenn ich beachtet hätte, daß es noch zwei Axtformen gibt, die das Arkadenmuster führen. Einmal sind es die Äxte vom „norddeutschen Typ“, wie sie GLOB (1938, 46, Abb. 8; Karte 62) betitelt hat. Er nennt ein dänisches Stück und kartiert mehrere auf deutschem Boden nördlich der Unterelbe bis über die Unteroder. Ein nordwestdeutsches Stück ist mir aus Evenkamp, Gem. Löningen, Kr. Cloppenburg, bekannt geworden (TACKENBERG 1974, 34; Taf. 12, 1).

Der zweite Typ mit Arkadenmuster ist die Axt mit kegelförmigem Nacken. Sie ist zahlreich im Osten unseres Arbeitsgebietes (TACKENBERG 1974, 32 ff.; Taf. 11, 5; Karte 8), wobei aber nicht alle Exemplare den beschriebenen Absatz zwischen Nacken- und Schneidestück zeigen. Hier lassen sich also auch zwei Untergruppen scheiden, wie es bei Var. 3 der nackengebogenen Äxte der Fall ist. Wenn wir bei drei verschiedenen Axttypen der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit diese Sonderheit mit Arkadenmuster finden, ist damit zu rechnen, daß eine gewisse Zeitgleichheit vorauszusetzen ist. Mir kam es hier aber in erster Linie darauf an, meine Var. 3 aufzuteilen in solche Belege mit bogenförmigem Absatz auf den Seitenflächen und in solche mit diesem auf allen vier Seiten. Ich möchte die letztere Gruppe als eigene Variante unter den nackengebogenen Äxten ansehen, wenn es auch nichts ausmacht, sie weiter unter Var. 3 zu belassen und ihr die Bezeichnung 3a zu geben.

Entdeckt man erst einmal in der Arbeit BRANDT eine fehlerhafte Zeichnung einer Axt, wird man vorsichtig: Es könnten noch mehr Abbildungen vorhanden sein, welche die Originale nicht einwandfrei oder nicht ganz einwandfrei wiedergeben. So zählt BRANDT die Axt von Grasdorf, Kr. Hannover, zu den nackengebogenen Äxten und ordnet sie in seine Form 2b ein, die meiner Var. 2 (mit Wulstringverstärkung des Schaftloches auf der Oberseite) gleichzusetzen ist (BRANDT 1973, 33, Nr. 35; Abb. 7, 3). In meiner Abhandlung habe ich mich auch mit ihr beschäftigt und bilde sie desgleichen ab (TACKENBERG 1974, 31; Taf. 11, 1). Vergleicht man die Zeichnung in den beiden Arbeiten miteinander, ergeben sich Unterschiede. Von einer Wulstverstärkung auf der Oberseite des Schaftloches ist auf der von mir gebrachten Abbildung nichts zu sehen, die ja für BRANDT ein Merkmal für seine Zuweisung zu Form 2b gewesen ist. Ferner ist nicht der Endteil nach unten gebogen, was sich für eine nackengebogene Axt gehört, sondern er verläuft gerade. Dem Exemplar von Grasdorf fehlen die Merkmale, die für nackengebogene Äxte der Form 2b nach BRANDT = Var. 2 meiner Einteilung typisch sind. Der Beleg hat aus der Liste bei BRANDT auszuschneiden. Ich habe ihn zu den rhombischen Äxten gestellt (TACKENBERG 1974, 31; Taf. 11, 1). Bei meiner Eingruppierung traue ich mehr der von mir gebrachten Zeich-

nung als der von BRANDT, zumal sie erst jetzt unter meiner Aufsicht im Seminar für Ur- und Frühgeschichte Münster hergestellt worden ist, während die, welche wir bei BRANDT finden, wahrscheinlich nach einer Museumsskizze ins Reine übertragen worden ist.

Ich bedaure, daß BRANDT seine Form 3 nicht in Var. 3 und 4 aufgegliedert hat, wie ich es getan habe. Zu seiner Form 3 schreibt er, daß es sich um „Derivate, um eine Reihe von Äxten indifferenter Form mit Merkmalen handelt, die zum mindesten in die Nachbarschaft der nackengebogenen Äxte rücken“. Es folgen in der Ausführung von BRANDT (1973, 16) noch einzelne weitere Angaben, die aber zu einer Abgrenzung meiner Variante 3 und 4 nur hie und da weiterhelfen.

Im ganzen zählt BRANDT zwölf Exemplare zu seiner Form 3. Dies ist eine kleine Zahl, wenn man dagegenhält, daß ich für Var. 3 (nackengebogene Äxte, deren Seitenflächen gegen den Nacken bogenförmig abgesetzt sind) 83 Belege und für Var. 4 (nackengebogene Äxte mit flachgewölbt zum Nacken verlaufenden Seitenflächen) 46 Belege zusammenbekommen habe (TACKENBERG 1974, 54 ff.).

Wenden wir uns den einzelnen Beispielen der Form 3 bei BRANDT zu, ergibt sich manche Einschränkung. Die Funde Zielitz, Kr. Wolmirstedt, und Flemløse, Insel Fünen, fallen weg³. Ihr Axtkörper verläuft zusammen mit dem Nacken zu gerade, so daß sie unter den nackengebogenen Äxten nichts zu suchen haben. Bei der Axt von Flemløse kommt noch hinzu, daß das kaum geneigte obere Ende des Nackens eine Schräge vortäuscht, weil ein Stück Stein abgeschlagen ist³. – Der Fund von Aldendorpe, Kr. Alfeld, (Nr. 40) ist aus der Reihe auszuschließen, worauf später eingegangen werden wird (S. 40). – Ladeburg, Kr. Zerbst, (Nr. 156) lasse ich beiseite, da ich das Stück nicht kenne und da der Fundort außerhalb des Arbeitsgebietes liegt. – Die Axt von Ermsleben, Kr. Aschersleben, (Nr. 142) könnte nach der Zeichnung bei BRANDT (1973, Abb. 7, 9) – falls richtig wiedergegeben – Var. 4 sein. Die Reihe läßt sich erweitern durch das Beispiel von Wettesingen, Kr. Wolfhagen (Nr. 9), Braunschweig-Dowesee (Nr. 13), Vallstedt, Kr. Braunschweig (Nr. 14) und Kirchwehren, Kr. Hannover (Nr. 36 und Abb. 7, 10), weil ich diese Exemplare schon in meiner Liste Var. 4 berücksichtigt habe (Nr. 37, 22, 23, 19). Das gleiche gilt für den Beleg Möllenbeck, Kr. Grafschaft Schaumburg (Nr. 29), der von mir unter Var. 3, Nr. 75, registriert ist. Zweimal erwähnt BRANDT (1973, 16) Vertreter der Var. 3, und zwar Oberrieden, Kr. Witzenhausen (Nr. 10), und Cloppenburg-Bethen (Nr. 52). – Nach dieser Analysierung der Liste BRANDT für Form 3 bleiben zwei, mir bis jetzt unbekannt der Var. 3 übrig (Oberrieden, Cloppenburg-Bethen) und vielleicht eine für Var. 4 (Ermsleben). Es zeigt sich eine unwesentliche Zunahme für die beiden Varianten, wenn wir uns nach dem Text von BRANDT richten.

³ Nr. 155 der Liste BRANDT mit Abb. 7, 7 und Nr. 161 mit Zitat: J. Brøndstedt, Danmarks Oldtid 2, 1939, S. 260, Abb. 244b.

Beim Ansehen der Abbildungen bei BRANDT und der Durchsicht seiner Fundortlisten kommt einem der Gedanke, es könnten noch weitere Exemplare vorhanden sein, die seiner Form 4 – meiner Var. 3 oder 4 – entsprechen. Es erwies sich als unmöglich, jedem „offenen Fall“ nachzugehen. Hie und da gelang es aber, einige der Originale kennenzulernen und eine genaue Zuweisung zu erreichen.

Dafür daß die Axt Rechterfeld, Kr. Vechna, (Nr. 70, Abb. 7, 1) in Var. 3, bzw. 3a einzugliedern ist, habe ich eben den Nachweis gebracht. Auch das Exemplar von Bolsehle, Kr. Nienburg, (Nr. 39, Abb. 6, 1) muß zu Var. 3 gezählt werden. Auf der Zeichnung von BRANDT macht sich sogar der halbrunde Absatz auf der Schmalseite bemerkbar. Dazu paßt nicht, daß BRANDT Bolsehle unter seiner Form 2a (mit Wulst auf der Oberseite des Schaftloches und ausschwingender Schneide) unterbringt. Diese beiden Besonderheiten sind weder auf seiner Abbildung, noch am Original vorhanden.

Als Ergänzung sei ein neuer Fund der Var. 3 hinzugefügt, den weder BRANDT noch ich erwähnen konnten: Elmpt, Kr. Heinsberg⁴.

Die Liste Var. 4 ließ sich erweitern um Hagen, Kr. Vechna (Nr. 68, Abb. 6, 2), Steinfeld, Kr. Vechna (Nr. 71, Abb. 7, 4), und Wedeborn, Kr. Grafschaft Hoya (Nr. 219). BRANDT hat die fraglichen Beispiele zu seiner Form 2a oder b gezählt, was aber anfechtbar ist, da ihnen der „Buckel“ um die Oberseite des Schaftloches fehlt, der eine Eigenheit seiner Form 2 ist. Verfolgten wir Beleg für Beleg seiner Form 3, scheint es mir sicher, daß mancher – weil nicht dazugehörig – ganz auszuschneiden hätte und mancher zu meiner Var. 3 oder 4 zu rechnen wäre. Dieser Sachverhalt müßte festgestellt werden, wenn – vielleicht nach Jahrzehnten – das Fundgut so gewachsen ist, daß eine erneute Bearbeitung weitere Erfolge verspricht. Leichter als für Form 3 ist es, mit vielen Äxten der Form 1 und 2 bei BRANDT ins Klare zu kommen, weil ihre Merkmale mehr ins Auge fallend sind, als die der ersteren. Ich gehe allerdings nicht so weit wie BRANDT, der seine Form 1 in a-c und seine Form 2 in a-b aufteilt. Auf 1a bin ich oben schon eingegangen (S. 32). 1b und c sollen sich dadurch trennen lassen, daß bei der ersteren die Tüllenansätze besser ausgeprägt sind und die Schneide und der Nacken stärker ausschwingen als bei der zweiten Gruppe, bei welcher die Tüllenansätze schwächer sind, der Axtkörper plumper gestaltet ist und mehr oder minder gerade verlaufende Konturen aufweist (BRANDT 1973, 19-20; Karte 2 und 3). Für Form 2 träfen nach BRANDT (1973, 21-22; Karte 4 und 5) als Unterscheidung für a und b die gleichen Merkmale zu, nur mit dem Unterschied, daß der untere Tüllenansatz fehlt. Es gibt aber so viele Zwischenglieder zwischen Form 1b und c und zwischen 2a und b, daß es sehr oft Schwierigkeiten bereitet, in welche Untergruppe man das eine oder andere Stück unterzubringen hat. Daher bleibe ich bei der größeren Zusammenfassung in Var. 1 und Var. 2 anstelle von Form 1b und c und 2a-b bei BRANDT. Der Zuwachs, den BRANDT für diese beiden Großgruppierungen

⁴ Frau Dr. E. Hänel, Kommern, machte mich auf das Stück (mit Zeichnung) aufmerksam, das sich in der Privatsammlung Krings, Erkelenz, befindet.

gegenüber meinen beiden Listen zusammengestellt hat, ist beträchtlich. Die Var. 1 kann durch seine Zusammenstellung um 14 Exemplare vermehrt werden, wozu noch drei Belege kommen, die sich in der Zwischenzeit eingefunden haben (*neue Liste 1*) und die Var. 2 um 15 Exemplare (*neue Liste 2*). Auch hierbei wurden einige Stichproben angesetzt. Als richtig erwies sich, den Fund Dethlingen, Kr. Soltau, (BRANDT 1973, Nr. 218 – Form 2a) unter Var. 2 zu verankern⁵, als zweifelhaft das Schneidenbruchstück von Ovenstädt, Kr. Minden (BRANDT 1973, Nr. 113 – Form 1c); die langen Seiten und die Schneide verlaufen mir zu gerade, als daß ich es unterzubringen vermöchte, so daß ich auf Einordnung in *Liste 2* (Fortsetzung) verzichtet habe⁶. Hätten wir Gelegenheit, Exemplar für Exemplar in der Liste BRANDT, die er der Form 1b-c und der Form 2a-b zuteilt, anzusehen, die nicht in Zeichnung wiedergegeben sind, würden wir im Rückblick auf die gemachten Erfahrungen zu dem Ergebnis kommen, daß ein Beleg für die fraglichen Gruppen wegzufallen hätte und ein anderer eingeschlossen bliebe. Aber auch jetzt schon ist die Zahl der neugewonnen Beispiele groß genug, meine alten Karten 1 und 2 (Var. 1 und 2) mit den Nachträgen zu versehen (*Liste 1 und 2*) und in dieser Erweiterung den Ausführungen beizufügen. Für Variante 3 und 4 lohnt es sich wegen der kleinen Zahl der Neufunde nicht, vervollständigte Karten zu bringen (*Abb. 1 und 2*). Var. 1 zeigt in der jetzigen Fassung (*Abb. 1*) eine stärkere Ballung in den Gebieten, in denen sie vorher dominierte: Im westlichen Niedersachsen und in Westfalen von der Grenze zum Rheinland bis zur Mittelweser. Es fällt auf, daß auch jetzt eine Linie, die von der Oberweser über die mittlere Leine bis zur unteren Ilmenau reicht, nach Südosten zu auch durch die neuen Funde nicht überschritten wird. Im Nordsee-Küstenstreifen das gleiche Bild der Fundausdünnung oder Fundleere wie früher. Man möchte meinen, daß sich in diesem Bereich auch in Zukunft nicht wesentlich viele neue Fixpunkte der Var. 1 einstellen werden.

Die Karte *Abb. 2* läßt erkennen, daß sich der Schwerpunkt des Vorkommens der Var. 2 ostwärts an das der Var. 1 anschließt. Die Verzahnung mit der letzteren tritt jetzt stärker in Erscheinung und ihr Ausgreifen mitten in den Raum der Fundorte der Var. 1 wird ersichtlich, z. B. um die mittlere und untere Hase. Größere Abwandlungen sind im Verbreitungsbild für Var. 1 und 2 trotz der Zunahme der einschlägigen Beispiele allerdings nicht festzustellen, was immerhin darauf hindeutet, daß auch später die Schwerpunkte des Vorhandenseins der beiden Varianten so bleiben werden wie bisher.

BRANDT hat aus seinem Material elf Äxte ausgesondert, die jeweils Teil eines Grabes sind. Die Mehrzahl ist leider zu Datierungszwecken nicht geeignet, weil Zusammengehörigkeit mit zeitbestimmendem Fundgut nicht vorliegt. Dies gilt

⁵ Direktor Tode, Leiter des Roselius-Museums, Worpsswede, verdanke ich die Einsichtnahme der dort aufbewahrten Exemplare: Dethlingen, Kr. Soltau, und Wedeborn, Kr. Grafschaft Hoya, das schon oben der Var. 4 zugesprochen wurde.

⁶ Direktor Bath, Museum Minden, schickte mir dankenswerterweise das Stück zur Begutachtung zu.

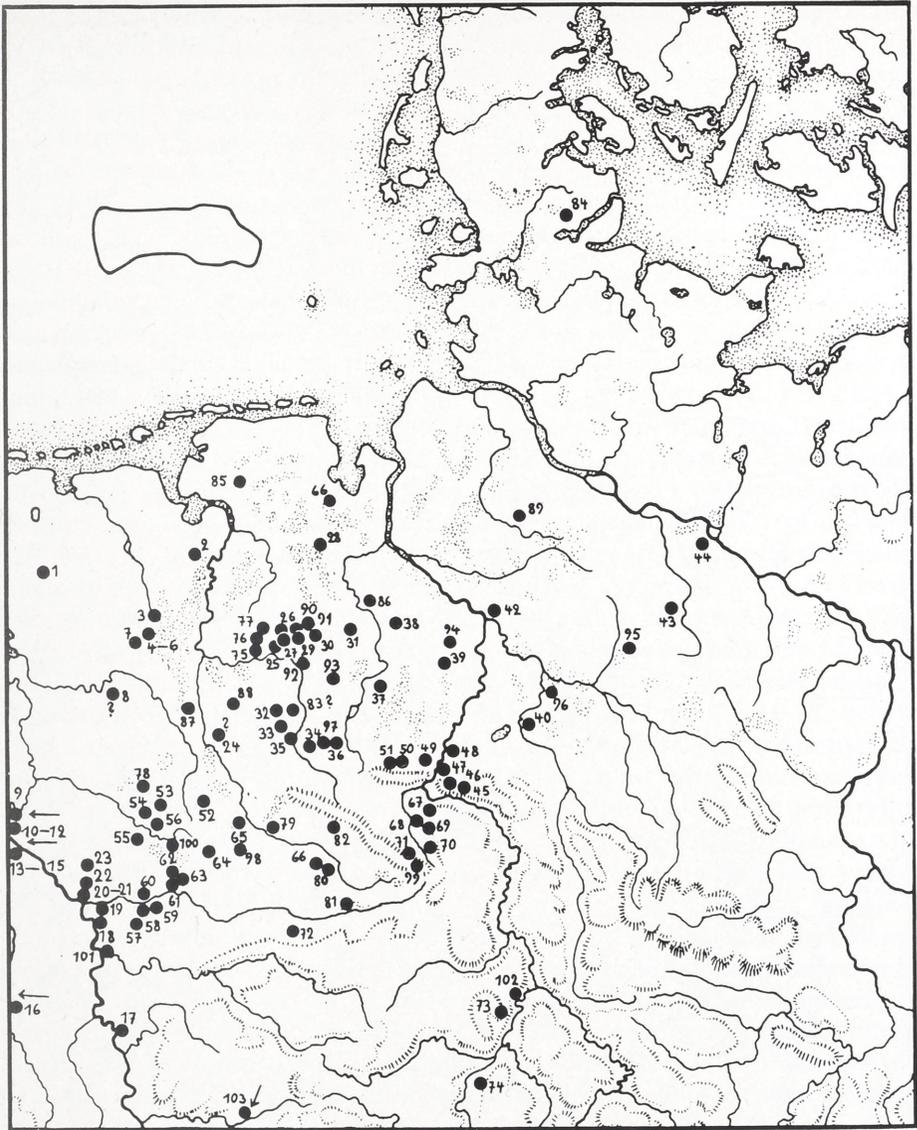


Abb. 1
 Verbreitung der nackengebogenen Äxte
 mit Tüllenansatz (Var. 1)

aus seiner Liste für Großenging, Gem. Lindern, Kr. Cloppenburg, und Rechterfeld, Gem. Visbek, Kr. Vechta (Nr. 55 und 70 – aus Hügelgräbern), desgleichen für Hünxe, Kr. Dinslaken (Nr. 132 – diesmal mit zuviel Fundgut verschiedener Ein-

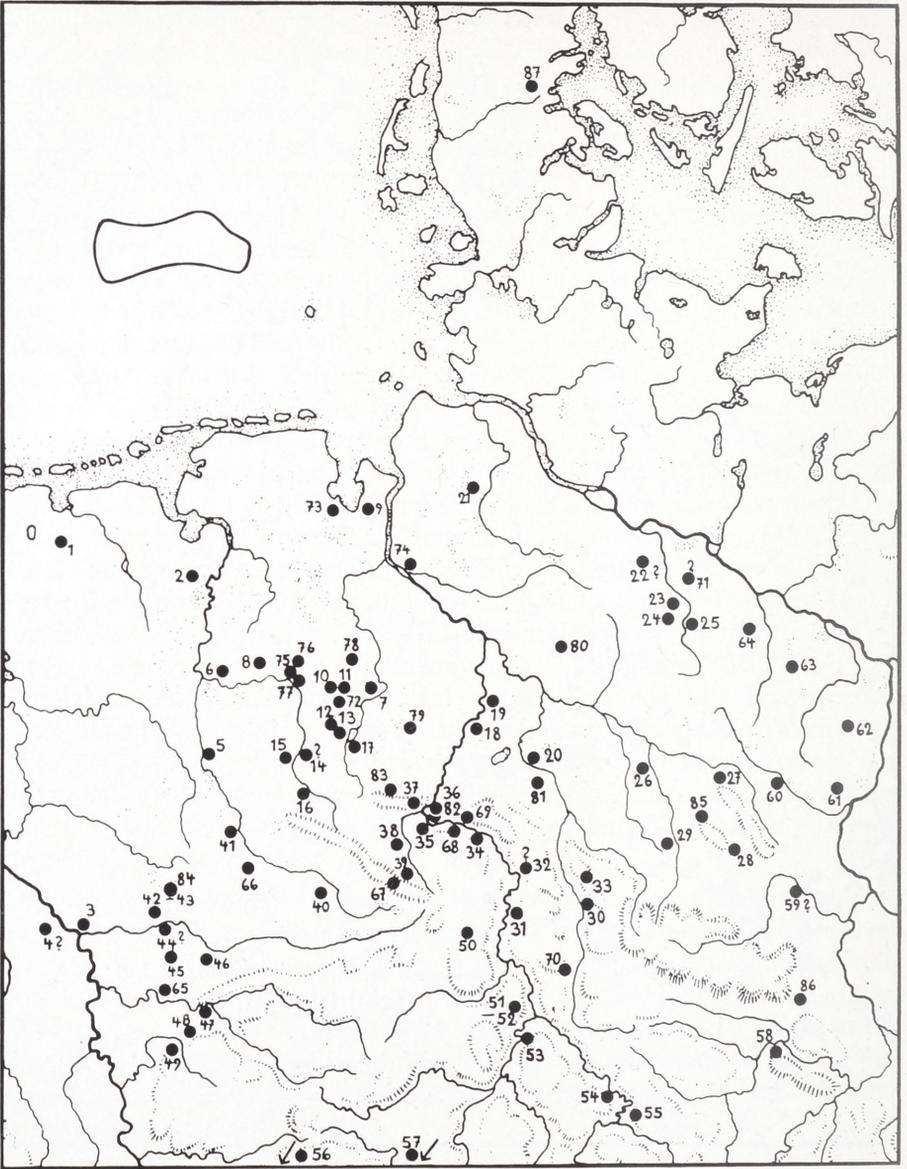


Abb. 2
 Verbreitung der nackengebogenen Äxte
 mit Wulstringverstärkung des Schaftloches
 an der Oberseite (Var. 2)

ordnung ohne Zusammenhang). Albshausen, Kr. Melsungen (Nr. 8) setzt BRANDT selbst mit Fragezeichen an, weil die Axt und andere Funde eines eisen-

zeitlichen Urnenfriedhofes verschollen sind. Von der Axt von Brandenburg-Wilhelmsdorf, Kr. Brandenburg (Nr. 158), weiß man nur, daß sie „in einem Steinlager ohne Knochen nur mit schwarzer Erde“ gefunden wurde. Die Steinpackung lag im Bereich eines früheisenzeitlichen Gräberfeldes. Über Wattenscheid-Güningfeld (Nr. 92) wird nur erwähnt, daß die verschollene Axt neben einer Urne lag. Bei der Beurteilung der Axt vom früheisenzeitlichen Gräberfeld Nadziejevo, Kr. Sřoda (Nr. 185) und ihres Grabzusammenhanges äußert sich BRANDT vorsichtig. „Nicht völlig sicher ist, ob sie zu den nackengebogenen Äxten zu zählen ist“ (BRANDT 1973, 27). Sieht man sich die Abbildung der Axt in der Originalpublikation an, ist auszuschließen, daß sie etwas mit nackengebogenen Äxten zu tun hat (M. KOSTRZEWSKA 1951-52, 225 f.; 246, Abb. 14, 8). Sie ist in die Reihe der Spitzhauen zu stellen; dafür ist auch die Verfasserin eingetreten, indem sie auf einen schlesischen Spitzhauenfund als Vergleich hinweist (E. PETERSEN 1935, 29, Abb. 14). – Neu für mich war der geschlossene Fund von Heeslingen, Kr. Bremervörde (Nr. 91 und Abb. 8, 2). Er besteht aus einem Bruchstück einer nackengebogenen Axt der Var. 1 (Form 1 nach BRANDT), einem Bronzerasiermesser und einer „weitmündigen Terrine mit Kegelhals“ (BRANDT 1973, 24 und 26, Abb. 8, 2) Da dem Rasiermesser der Griff fehlt, ist es zur Datierung des Fundes nicht zu verwenden. Dazu bleibt nur die Urne übrig. Die größte Weite der Terrine sitzt sehr hoch. Der kurze Hals setzt schräg ohne ausgeprägten Absatz an. Nach BRANDT (1973, 26) ist „eine genaue Datierung des Gefäßes, ob Per. Mont. IV oder V nicht möglich“. Als Parallelen verweist der Verfasser auf niederhessische Urnen (H. MÜLLER-KARPE 1951, Taf. 37 f.; K. NASS 1952, Taf. 10-18). Schlägt man in der von ihm angegebenen Literatur nach, ist keine Urne darunter, die sich als gutes Vergleichsstück betrachten läßt. Gewiß sind Terrinen mit konischem Hals abgebildet; aber ihr Körper hat die größte Ausdehnung mehr in der Mitte des Gefäßes und der Hals ist länger als bei unserem Stück. Um zu der eben beschriebenen – sagen wir – klassischen Form der Terrine mit Schräghals Analoga zu finden, brauchen wir nicht in die Ferne zu schweifen; es genügt, die Abbildungen der Urnen von Unterstedt, Kr. Rotenburg, das schließlich nicht weit entfernt von Heeslingen liegt, durchzusehen, um Vergleiche zahlreich zu finden (R. GRENZ 1970, Taf. 1-26). Einige sind sogar darunter, die von der Hauptform abweichen und in ihrer hochliegenden größten Breite und ihrem kurzen schrägen Hals der Urne von Heeslingen ganz nahe stehen (R. GRENZ 1970, Taf. 14,4 und 8). Dazu gehört ferner eine Urne vom eisenzeitlichen Friedhof Wenden, Kr. Nienburg, die m. E. mit Recht von O. UENZE (1934, 151; Taf. 34, 1) in die Stufe Wessenstedt eingruppiert wird. Enge Zusammenhänge zwischen den Gefäßen von Wenden, Unterstedt und Heeslingen sind also gegeben; der Form fehlt die straffe Gliederung der breiten Terrinen mit größter Weite etwa in der Mitte und verhältnismäßig hohem, gerade aufsteigendem Hals, die als jungbronzezeitlich zu bezeichnen sind. Für die Abwandlung spricht nichts dagegen, sie ans Ende der Entwicklung dieser Gefäßgattung zu setzen. Damit kommen wir, was Wenden andeutet, in einen Horizont, der früheisenzeitlich ist oder wenigstens in einer Reihe von Belegen in die frühe Eisenzeit hineinreicht. Die zum Fund von Hees-

lingen zählende nackengebogene Axt, die – wie schon oben erwähnt – der Var. 1 zuzurechnen ist, gäbe uns dann einen Hinweis, daß diese Form in der frühen Eisenzeit gebräuchlich war. Es wäre der zweite Beleg, daß Äxte der Var. 1 von P V bis VI vorkommen. Den ersten, den aus Vesenbüren, Kr. Cloppenburg, habe ich in meiner Arbeit näher herangezogen (TACKENBERG 1974, 25) und auch BRANDT ist auf ihn eingegangen (BRANDT 1973, 24).

Für das Vorkommen von nackengebogenen Äxten der Var. 2 (Form 2a) in geschlossenem Grabverband steht BRANDT (Nr. 122) und stand auch mir damals nur der Fund von Gelsenkirchen-Buer (Erle) zur Verfügung, der neben der Axt aus einem hohen Doppelkonus mit gewölbtem Umbruch in der Mitte als Urne und einem flachen Schälchen mit eingezogenem Hals und ausbiegendem Rand als Beigefäß besteht. Sowohl BRANDT (1973, 27; Abb. 8, 1), als auch ich (TACKENBERG 1974, 17) datieren das Grab in die frühe Eisenzeit, wobei ich schärfer präzisiere und es auf Grund der Form des Beigefäßes als Jastorf a-zeitlich anspreche.

Für die Form 3 bei BRANDT, die – von ihm nicht getrennt – unserer Var. 3 und 4 entspricht, nennt er als geschlossenen Grabfund den von Aldendorpe, Kr. Alfeld, der sich aus einer Axt seiner Form 3 und einer Terrine mit hochsitzender Schulter und einem gut abgesetzten, ziemlich hohen Schräghals zusammensetzt (BRANDT 1973, 24). Die Axt hat aber nichts mit den nackengebogenen zu tun. Ich habe diesem Grabverband ein eigenes Kapitel gewidmet und darin den Nachweis erbracht, daß die Axt den mitteldeutschen Hammeräxten zuzuordnen ist. Als Beleg verweise ich auf die neue, im Seminar für Ur- und Frühgeschichte Münster hergestellte Zeichnung (TACKENBERG 1974, 35 f.; Taf. 12, 2). Da Aldendorpe als Beispiel für Vorhandensein der Var. 3 auszuscheiden hat und weitere Belege von BRANDT nicht angegeben werden, muß meine Arbeit einspringen. Ich kann wenigstens einen, und zwar den von Döthen, Kr. Bersenbrück, anführen, der in die jüngere Bronzezeit oder in die frühe Eisenzeit fällt (TACKENBERG 1974, 19 f.).

Für die Var. 4 finden wir in der Untersuchung BRANDT keinen Hinweis auf Vorkommen in einer Bestattung. Mir war damals nur möglich, einen Beleg für diese Unterform namhaft zu machen. Es handelt sich um das Grab von Borken, Kr. Homberg-Fritzlar, das durch die beigegebene Keramik in HA B einzugruppieren ist (TACKENBERG 1974, 24).

Selbst wenn wir die Untersuchung von BRANDT mit meiner zusammenziehen, bleibt die Ausbeute an Grabinhalten mit nackengebogenen Äxten gering, wenn man dagegen hält, wieviele dieser Art aus Nordwestdeutschland bekannt sind. Es hilft auch nicht viel, einen kürzlich ausgegrabenen geschlossenen Fund hinzuzufügen. Es handelt sich um Grab 1 des Hügels 1 des Gräberfeldes Eczell, Wetteraukreis; in ihm lag eine in viele Stücke zerbrochene, wohl im Scheiterhaufen gelegene Axt (J. KLUG und W. STRUCK 1974, 100 ff.; Abb. 16, 1). Da mir die der Publikation beigegebene Abbildung als zu schematisch nicht genügte, wandte ich mich an das Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Außenstelle Darm-

stadt, (dort wird das Material Echzell jetzt aufbewahrt) und bat um nähere Beschreibung des Stückes. Es wurde mir das Kennenlernen des Originals gewährt, wobei sich ergab, daß wir eine Var. 4-Axt vor uns haben⁷. Die zahlreich mit abgebildete Keramik wird von den Autoren in Stufe HA B 3 eingeordnet. Damit ist eine gewisse zeitliche Übereinstimmung mit dem Fund Borken erzielt. Aber was sagen schon zwei geschlossene Grabkomplexe für Var. 4 aus bei der großen Zahl von Äxten dieser Varianten, die bekannt sind! Das gleiche gilt auch für die Var. 1-3, wie wir oben gesehen haben.

Die meisten nackengebogenen Äxte stammen offenbar aus Siedlungsbereichen. Sie aber dort einem bestimmten Horizont zuzuweisen, gelang höchst selten. Da im eigenen Bereich nicht faßbar, nimmt BRANDT – so kann man fast sagen – seine Zuflucht zu einem Siedlungsfund, der ganz außerhalb unseres nordwestdeutschen Raumes liegt, zu der Wohnschicht bei Asva auf der Insel Saaremaa (Ösel). Das Fundstück ist der Nackenteil einer Axt mit Bruchstelle am Schaftloch. Es fand sich in der untersten Kulturschicht, die der Periode Mont. IV zugeordnet wird (BRANDT 1973, 26). E. BAUDOU (1960, 52) schreibt dazu: „Die Axt kann am wahrscheinlichsten der P IV zugewiesen werden“. – Zweifel an dieser Datierung lassen sich nicht ganz beheben. Es wäre in Erwägung zu ziehen, daß das schwere Bruchstück aus Stein aus der darüber liegenden Kulturschicht (P V) in die tiefere eingesackt, bzw. hineingetreten wurde, so daß sich auch die Eingruppierung in die jüngere Strate vertreten ließe. Wir hätten dann eine ähnliche Situation, wie sie in der Schicht IV auf dem Warf von Ezinge vorliegt, in dem eine nackengebogene Axt der Var. 3 lag, von der man aber nicht oder noch nicht weiß, in welcher der mehrere Jahrhunderte überbrückenden Schicht sie sich befand (TACKENBERG 1974, 20). – Nicht einverstanden bin ich damit, daß sich BRANDT dahin ausläßt, daß „das Bruchstück von Asva ohne Zweifel zu Form 1 der nordwestdeutschen nackengebogenen Äxte gehört, wie ÄYRÄPÄÄ und INDREKO im Gegensatz zu GLOB und BAUDOU richtig gesehen haben. Vor allem beweisen dies die zurückgezogene Lage des Schaftloches, die Doppeltülle (!) und der abgesetzte Nackenzapfen“ (BRANDT 1973, 26). – Bei meiner Gegendarstellung richtete ich mich nach der Abbildung, die ÄYRÄPÄÄ in seinem Aufsatz über „Nackengebogene Äxte aus Finnland und Estland“ gebracht hat (ÄYRÄPÄÄ 1938, 889 f., Abb. 4).

Auf ihr sieht man, daß der Nacken auf der Oberseite nicht rundlich gewesen ist, wie bei unseren nackengebogenen Äxten üblich, sondern dachförmig. Das ist der erste Hinweis, daß die Axt von Asva nicht zu den nordwestdeutschen nackengebogenen Äxten paßt. Den zweiten liefert uns BAUDOU. Er schreibt, daß das Bruchstück zu den nordischen nackengebogenen Äxten vom „allgemeinen Typ“ gehört und läßt sich dahin aus, daß der Nacken runden oder ovalen Querschnitt besitzt (BAUDOU 1960, 53; Taf. 10; Karte 33). Der dachförmige Querschnitt, den man aus der oben zitierten Abbildung herauslesen könnte, läßt sich gut in

⁷ Kollege Andrae, Darmstadt, gab mir die Möglichkeit, das Exemplar in Augenschein zu nehmen, wofür ihm bestens gedankt sei.

Übereinstimmung bringen mit dem Ausdruck „ovaler Querschnitt“, den BAUDOU für einen Teil seiner skandinavischen Äxte verwendet. Nach alledem spricht Wesentliches dafür, die Axt von Asva als nordwestdeutsch abzulehnen.

Durch die Arbeit von BRANDT ist für die Datierung der nackengebogenen Äxte nicht viel gewonnen. Dafür aber auf anderen Sektoren, die mit ihnen zusammenhängen, um so mehr, wie gezeigt werden konnte⁸.

Durch die Arbeit von BRANDT sind wir immerhin ein großes Stück weitergekommen. Es wird sich der Erfolg noch mehr abrunden, wenn drei Vorbedingungen erfüllt sind: Das Erscheinen der Monographie der niederländischen Funde durch ACHTEROP, die Zusammenstellung des hessischen Materials durch J. BERGMANN und die Aufarbeitung der einschlägigen Belege aus der DDR durch F. HORST.

LITERATUR:

- S. H. ACHTEROP, *De stenen Strijdhamer uit Muntendam*. – *Varia Bio-Archaeologica* 9, 1959, 103 ff.
- S. H. ACHTEROP, *Een Strijdhamer uit Muntendam*. – *Helinium* 1, 1961, 132 ff.
- A. E. ÄYRÄPÄÄ, *Nackengebogene Äxte aus Finnland und Estland*. – *Verhandlungen der Gelehrten Esthnischen Gesellschaft* 30, 2, 1938.
- E. BAUDOU, *Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im Nordischen Kreis*. – Stockholm 1960.
- K. H. BRANDT, *Nackengebogene Äxte vom nordwestdeutschen Typ*. – *Bremer Archäologische Blätter* 6, 1973, 5 ff.
- P. V. GLOB, *Stenredskaber fra Bronzealderen*. – *Winther-Festschrift*. Kopenhagen 1938.
- R. GRENZ, *Die Grabungsbefunde auf dem jungbronzezeitlichen Urnenfriedhof von Unterstedt, Kr. Rotenburg (Wümme)*. – *Rotenburger Schriften, Sonderheft 14*. Rotenburg (Wümme) 1970.
- Jutta KLUG und W. STRUCK, *Ein Gräberhügelfeld der jüngsten Urnenfelderkultur bei Echzell, Wetteraukreis*. – *Fundberichte aus Hessen* 14, 1974, 100 ff.
- Maria KOSTRZEWSKA, *Les outils en pierre de la civilisation lusacienne de l'âge du bronze et du premier âge du fer en Grande Pologne*. – *Przełąd Archeologiczny* 9, 1951-52 (1953).
- H. MÜLLER-KARPE, *Niederhessische Urgeschichte*. – Melsungen 1951.
- K. NASS, *Die Nordgrenze der Urnenfelderkultur in Hessen*. – *Kurhessische Bodenaltümer* 2, Teil 2, Marburg 1952.
- E. PETERSEN, *Schlesien von der Eiszeit bis zum Mittelalter*. – Breslau 1935.
- W. SCHLÜTER, *Vorbericht über die Ausgrabung auf der Pipinsburg*. – *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 43, 1974, 124 f.

⁸ Herr Achterop machte mich aufmerksam, daß die Axt der Var. 2 meiner Liste 2, Nr. 7, nicht aus Sögel, Kr. Aschendorf-Hümmling stammt, sondern aus Sögeln, Kr. Bersenbrück, wie BRANDT richtig angegeben und was Kollege Häßler vom Landesmuseum Hannover bestätigt hat. Auf der Karte *Abb. 2* wurde die Abänderung in der Lage des Ortes vorgenommen.

- K. TACKENBERG, *Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Teil 2: Die Felsgesteingeräte*. – Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 19, 2. Hildesheim 1974.
- O. UENZE, *Der Urnenfriedhof von Wenden, Kr. Nienburg*. – K. TACKENBERG, *Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover*. Hildesheim und Leipzig 1934, 151.

Ergänzungen zur Liste der nackengebogenen Äxte mit Tüllenansatz (Var. 1)
Bei TACKENBERG 1974, S. 50 ff. – Karte *Abb. 1*

87. Lohne, Gemeinde Schepsdorf-Lohne, Kr. Lingen; BRANDT, S. 35, 80 (Form 1 c).
88. Gersten, Kr. Lingen; Mus. Lingen – Nachweis Mus. Leiter F. Hilkenbach+.
89. Heeslingen, Kr. Bremervörde; BRANDT, S. 36, 91 (Form 1/2), Abb. 8, 2a-c.
90. Angelbek, Gemeinde Löningen, Kr. Cloppenburg; BRANDT, S. 34, 50 (Form 1b), Abb. 4, 1.
91. Elbergen, Gemeinde Löningen, Kr. Cloppenburg; BRANDT, S. 7 (Form 1a), Abb. 1, 2.
92. Löningen-Holthausen, Kr. Cloppenburg; BRANDT, S. 34, 58 (Form 1b), Abb. 2, 1.
93. Bakum, Kr. Vechta; BRANDT, S. 35, 67 (Form 1b), Abb. 2, 2.
94. Ördinghausen, Kr. Grafschaft Hoya; BRANDT, S. 33, 23 (Form 1b).
95. Starkshorn, Kr. Celle; BRANDT, S. 34, 43 (Form 1b).
96. Wieckenberg, Kr. Celle; BRANDT, S. 34, 44 (Form 1b).
97. Haaren, Kr. Osnabrück (Altkreis Wittlage) – Schneide fehlt. Nacken bis zum Bohrkern erhalten; im Besitz von Herrn Gerd Ulrich Piesch, Belm, Kr. Osnabrück.
98. Nottuln, Kr. Münster; BRANDT, S. 37, 126 (Form 1c).
99. Externsteine – auf Kupferstich von F. H. Fritsch, 1750; J. MUNDHENK, *Die Externsteine – ein Aufbewahrungsort für Missetäter?*, Heimatland Lippe, Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes 68, Nr. 4, 1975, S. 165 m. Abb..
100. Maria Venn, Gemeinde Gr. Reken, Kr. Borken; BRANDT, S. 37, 120 (Form 1c), Abb. 4, 5.
101. Duisburg-Ruhrort?; BRANDT, S. 38, 134 (Form 1b), Abb. 3, 6.
102. Guntershausen, Kr. Kassel; BRANDT, S. 32, 7 (Form 1b).
103. Mainz, aus dem Rhein; BRANDT, S. 38, 138 (Form 1c).

Ergänzungen zur Liste der nackengebogenen Äxte mit Wulstringverstärkung des Schaftloches an der Oberseite (Var. 2) bei TACKENBERG 1974, S. 52 ff. – Karte *Abb. 2*

73. Büppel, Gemeinde Varel, Kr. Friesland; BRANDT, S. 35, 66 (Form 1b), Abb. 39, 9.
74. Bremen-Vegesack; BRANDT, S. 32, 3 (Form 2a), Abb. 5, 7.
75. Barlage, Gemeinde Essen, Kr. Cloppenburg; BRANDT, S. 34, 51 (Form 1b), Abb. 1, 6.

76. Großenging, Gemeinde Lindern, Kr. Cloppenburg; BRANDT, S. 34, 55 (Form 2b).
77. Bei Löningen, Kr. Cloppenburg; BRANDT, S. 34, 59 (Form 1b), Abb. 1, 8.
78. Rechterfeld, Gemeinde Visbek, Kr. Vechta; BRANDT, S. 35, 69 (Form 2a), Abb. 5, 8.
79. Wagenfeld, Kr. Diepholz; BRANDT, S. 33, 20 (Form 1b).
80. Dethlingen, Kr. Soltau; BRANDT, S. 42, 218 (Form 2a).
81. Ohlendorf, Kr. Hannover; BRANDT, S. 34, 37 (Form 2a), Abb. 6, 8; – wird bei TACKENBERG, S. 51 unter Liste 1, Nr. 41b publiziert, was jetzt verbessert werden muß.
82. Dankersen, Kr. Minden; BRANDT, S. 36, 108 (Form 2a).
83. Lübbecke, Kr. L.; BRANDT, S. 36, 107 (Form 2a).
84. Groß Reken, Kr. Borken; BRANDT, S. 37, 119 (Form 2a), Abb. 6, 5.
85. Königslutter, Kr. Helmstedt; BRANDT, S. 33, 15 (Form 2a), Abb. 5, 1.
86. Blankenheim, Kr. Sangerhausen; BRANDT, S. 38, 144 (Form 2b), Abb. 7, 2.
87. Tilslund, Kr. Hadersleben; BRANDT, S. 39, 164 (Form 2a), Abb. 6, 4.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Kurt Tackenberg, Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Am Stadtgraben 13/15,
4400 Münster (Westf.)